

Guter Rat: „Lassen Sie sich einen Bart wachsen“

Wie man als Seelsorger in Äthiopien Autorität gewinnt / Thomas Haase geht als Missionar nach Afrika

Vehlen. Kirchliches Leben wird in Vehlen groß geschrieben. Es findet auch nicht nur an Wochenenden und im Gottesdienst statt. Das zeigt sich an einer Fülle von Arbeits- und Jugendgruppen sowie an zahlreichen Aktivitäten. Da bleibt es nicht aus, dass die evangelische Kirchengemeinde intensiv an den Vorbereitungen der 950-Jahr-Feier des Dorfes beteiligt ist. Und auch sonst schaut man dort gern über den Tellerrand hinaus, wie eine Begegnung mit einem Geistlichen zeigt, der Ende August von der Hermannsburger Mission für neun Jahre nach Äthiopien geschickt wird.

Etliche Kirchenmitglieder und Angehörige des seit 15 Jahren bestehenden Schaumburger Missionskreises hatten die Chance wahrgenommen, im Gemeindehaus „Elim“ in Vehlen über die Aufgaben und Erwartungen zu sprechen, die sich mit dem Missionsauftrag des 28-jährigen Theologen Thomas Haase aus Hermannsburg verbinden. Dieser kennt das ostafrikanische Land, von dem oft genug über anhaltende Dürren, Hungersnöte und politische sowie militärische Konflikte berichtet wird. Als Praktikant arbeitete der Geistliche bereits vor rund fünf Jahren für drei Monate in dem gebirgigen Land am „Blauen Nil“, in dem es acht verschiedene afrikanische Sprachen und etwa 240 Dialekte gibt. Am häufigsten wird Oromo gesprochen. Die eigentliche Amtssprache ist jedoch Amharisch. Die Verständigung ist also keine leichte Aufgabe für den deutschen Missionar, der in einem Bezirk im Westen Äthiopiens innerhalb einer Synode für rund 240 000 evangelische Christen zuständig sein wird. Volle neun Jahre soll der kirchliche Auslandseinsatz dauern, der in der Hauptstadt Addis Abeba zunächst mit sprachlicher Fortbildung beginnt. Anschließend wird Haase im Inneren des Landes unter anderem für die Weiterbildung von hauptamtlichen Mitarbeitern der Kirche und von Laienkräften zuständig sein. Zu den weiteren Aufgaben gehören soziale Projekte wie die Betreuung von Straßenkindern, die wichtige Aufklärung über Aids und über Gesundheitsprojekte. Die Hermannsburger Mission betreibt im Land außerdem auch mehrere Krankenhäuser.

„Die Lebensumstände sind in keiner Weise mit dem vergleichbar, was in einem entwickelten Land Standard ist“, bestätigte der Missionar. Selbst in der Hauptstadt gebe es noch eine offene Kanalisation und vielerorts keinen Strom. Die Versorgung mit Lebensmitteln sei – besonders nach anhaltender Trockenheit und schlechten Ernten – häufig gefährdet. Die gesamte Region besitzt noch längst keine politische Stabilität. Im Nachbarland Sudan werden Menschen massenweise vertrieben und umgebracht. Mit zwei Kollekten unterstützt die Kirchengemeinde Vehlen die wichtige missionarische Arbeit. Voll des Lobes ist Haase über die Einstellung jener Einwohner, die sich zum Christentum bekennen. „Dort arbeiten viele Laien mit, übernehmen Predigten, sprechen spontan Gebete und nehmen mitunter sogar Tagesreisen in Kauf, um sich an der Bibelarbeit zu beteiligen“, berichtete der Seelsorger.

Eine besondere Empfehlung hätten ihm die Einheimischen mit auf den Weg gegeben: „Lassen Sie sich einen Bart wachsen, dann sehen Sie älter aus – und das Alter bedeutet bei uns Autorität.“

Haase versprach seinen Fragestellern und Zuhörern in Vehlen, bei zwischenzeitlichen Besuchen in Deutschland auch wieder als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen und über seine Erlebnisse sowie Erfahrungen in der Missionsarbeit zu berichten. sig